

Induktive Höranlagen: Es fehlt an der Wartung und Schulung

Induktive Höranlagen, Schrift- und Sprachdolmetschende, Apps und ein gestreamter Audio-/Dolmetschton per WLAN: An der technischen Ausstattung des 4. IFHOH-Kongresses zu Höranlagen und Barrierefreiheit Anfang Oktober in Berlin fehlte es nicht. Auch sonst gab es viel Wissenswertes zu erfahren. Eingefordert wurde die barrierefreie Kommunikation.

Zahlreiche internationale Referenten, 17 Aussteller von Hörhilfsmitteln und Assistenzsystemen wie auch Hersteller von Induktionsanlagen und Hörsystemfirmen waren an den von 250 Teilnehmenden besuchten Kongress gekommen. Im Vordergrund standen der Erfahrungsaustausch und die Technik für schwerhörige Menschen – gemäss WHO sind weltweit über 360 Mio. Menschen hörbehindert – zur Kommunikation von heute und in der Zukunft.

Der internationale Kongress unter dem Titel «Future Loops» bot einen aktuellen Überblick über die Thematik von Höranlagen. Ruth Warick, Präsidentin des IFHOH (International Federation of Hard of Hearing People)* und Schirmherrin, betonte das Recht auf Barrierefreiheit, den Zugang für

Schwerhörige zur Kommunikation und die Notwendigkeit, Hörsysteme und technische Hilfsmittel, darunter induktive Höranlagen, bereitzustellen. Sie machte auf den Umstand aufmerksam, dass viele Schwerhörige das «T» und damit die Induktionstechnologie für besseres Hören immer noch nicht nutzen.

Über alles gesehen kristallisierte sich am Kongress heraus, dass es an Wissen über die Funktion von Höranlagen und Induktionsspulen fehlt, dass bestehende Höranlagen zu wenig genutzt werden und dass es an der entsprechenden Schulung hapert.

Das Statement

Am Ende des Kongresses unterzeichneten die organisierenden Verbände

eine Erklärung. Sie basiert auf der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum und beinhaltet die Empfehlung von induktiven Höranlagen. Ebenfalls sollten alle Hörgeräte mit einer Induktionsspule für besseres Verstehen ausgerüstet sein. Künftige Systeme sollten überdies über mehrere Audio-Kanäle und eine hohe Tonqualität verfügen. Hersteller von Hörgeräten und weiterer Kommunikationstechnologien wurden zudem aufgefordert, Standards für zukünftige Systeme zu erarbeiten.

Forderungen

Der Kongress forderte: 1. Das Recht auf Kommunikation, denn Hören und Verstehen ist ein Menschenrecht und allen zu ermöglichen. 2. Verbesserung der Infrastruktur für einwandfrei funktionierende Hörhilfesanlagen. 3. Intensivierung des Dialogs mit der Wirtschaft, den Herstellern von Hörgeräten, Höranlagen, Hörgeräteakustikern etc. Der Präsident des veranstaltenden Deutschen Schwerhörigen Bundes DSB, Harald Seidler, rief dazu auf, für die Kommunikation die zur Verfügung stehende Technik in Bild und Ton zu nutzen.

Mehr Schulung

In den Referaten wurden aus den Schilderungen von Audiotherapeuten und Betroffenen einige Schwierigkeiten schwerhöriger Menschen sichtbar. Der Audiotherapeut Peter Dieler be-



Podiumsdiskussion am 4. IFHOH-Kongress in Berlin unter der Moderation von Siegfried Karg, Winterthur.



Unterzeichnung der Deklaration zur Barrierefreiheit: Harald Seidler, Ruth Warick, Marcel Bobeldijk. Fotos: DSB

mängelte, dass Menschen mit oder ohne Hörbehinderung nicht selbstverständlich miteinander kommunizieren können, sonst wäre ein Kongress wie dieser nicht notwendig. Anna Wyatt von der Swedish Association of Hard of Hearing stellte aus Schweden die Studie HODA vor, in der unterstützende Hör- und Kommunikationsmittel in Schulen untersucht wurden. Ihr Fazit: In den meisten Unterrichtsräumen herrscht eine schlechte Raumakustik mit hohem Störschallpegel und zu langen Nachhallzeiten, die Hälfte aller unterstützenden technischen Geräte (Mikrofone, Höranlagen) funktioniert nicht, ein Viertel funktioniert schlecht. Nach einer Überprüfung der öffentlichen Gebäude in Norwegen kommt der norwegische Schwerhörigenverband HLF zu ganz ähnlichen Ergebnissen.

Der englische Hörgeschädigten-Wohlfahrtsverband forderte vermehrt Information und Aufklärungsarbeit mit Beratungen und Schulungsangeboten über Kommunikationsprobleme für die

Barrierefreiheit. Nur wenn das Wissen über das Funktionieren der Höranlagen vorhanden sei, könne auch der Unterhalt gesichert werden. Eine Vertreterin des US-amerikanischen Schwerhörigenverbandes bemängelte, dass es vor allem an politischen Gremien mangelt, welche die Gesetze für Höranlageninstallationen durchsetzen.

Schweizer Höranlagen: gutes Niveau

Als Schweizer Kongressvertreter ging Siegfried Karg auf die qualitativen Verbesserungen der induktiven Übertragungstechnologie ein, so etwa auf die Entwicklung der Stromverstärker, auf die internationalen der Technik anzupassenden Normen und die Qualität von Höranlagen, die mit einer Messanleitung definiert werden muss. Ebenso verwies er auf das weiterentwickelte Induktionsleitungssystem (Phased Array Loop System), das es nun auch in Gebäuden aus Eisenbetonkonstruktion

nen erlaubt, grosse Räume flächendeckend und normgerecht zu versorgen. Es zeigte sich, dass Höranlagen in der Schweiz zwar auch nicht flächendeckend und nicht rundum funktionierend vorhanden sind, aber der Stand im Vergleich zu anderen Ländern doch auf einem guten Niveau angesiedelt ist.

Die Audiologin Juliette Sterkens setzt sich als Botschafterin für induktive Höranlagen des US-amerikanischen Schwerhörigenverbandes ein. Hörverlust werde oft missverstanden, genau wie der Nutzen von Hörgeräten. Werbeversprechen hielten den Erwartungen nicht stand. Ein Hörgerät könne im besten Fall noch 50 Prozent an Hörverlust korrigieren. Induktive Höranlagen hingegen würden diese Beschränkungen überwinden, wenn der Betroffene über Hörgeräte mit Induktionsspule verfüge.

Die Hörmittelindustrie ging vor allem auf die heute technisch mögliche Unterstützung ein, informierte jedoch auch über Innovationen und laufende Forschung etwa zur Verbesserung der Sprachverständlichkeit. Ausserdem: Einen grossen Schritt zu mehr Transparenz und Qualitätsbewusstsein haben die Hersteller von Induktionsverstärkern und den erforderlichen Planungsinstrumenten mit ihrem Zusammenschluss zum Verband IHLMA gemacht.

Max Meyer, Architekt

ETH/SIA – Beratung Bauen für Hörbehinderte – Höranlagen

**IFHOH ist eine internationale nicht-staatliche Organisation im Dienste schwerhöriger Menschen. Sie besteht aus weltweit mehr als 40 nationalen Mitgliedorganisationen. www.ifboh.org.*

leserbrief

Medikament AM-101 gegen Tinnitus

Mit Interesse habe ich den Artikel «Ersetzen bald Medikamente die Hörgeräte?» in der letzten Ausgabe des dezibel gelesen. Ich habe seit meiner Mumps-Erkrankung vor rund 55 Jahren eine rechtsseitige Taubheit (100%) mit ei-

nem chronischen Tinnitus. Mich interessiert nun, ob dieses neue Medikament der Auris Medical in Basel für meinen Fall etwas wäre.

Antwort der Redaktion: Die Ertau-bung liegt wohl zu lange zurück. Die

Entwicklung des Medikamentes ist zudem noch nicht abgeschlossen. Das Datum, wann das Medikament auf den Markt kommt, ist zudem noch nicht bekannt. Im «dezibel» werden wir zu gegebener Zeit informieren.